

*in die
messing
pp. 3-6*

Botschafter der Wahrheit

23 Jahrgang.

Steinbach, Manitoba. August. 1919.

No. 8

Züchtigung.

„Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt.“ Ebr. 12, 6.

Auf welche Weise verstehen wir es, wenn es heißt: „Er stäupet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt?“ Die Stäupung bestehet darin wenn unser Herr uns zeigt daß wir auf dem breiten Wege sind. „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, es ziehe ihn mein Vater,“ so sagt unser lieber Erlöser. Meine Erfahrung lehrt mich daß der Herr die Stäupung eben so vollzieht wie die Apostel es getan und beschrieben haben in 1 Kor. 5, 5. und 1 Tim. 1, 20., dadurch daß er uns dem Feind übergibt und uns zeigt daß wir mit dem Feind auf dem breiten Wege uns befinden, und in solcher Not und Elend zu Jesu Füßen eilen, und so kommen wie wir sind. Hier wird alle unsere Selbstgerechtigkeit abgeschmolzen und wir bitten den Heiland ernstlich, daß er doch möge den bösen Geist von uns treiben, (denn in der Not lernt man beten,) so erlöset er uns von des Teufels Banden. (Wer da bittet dem wird gegeben.) Hier wird unser Glaube lebendig u. wir können uns freuen daß unsere Namen im Him-

— Die Blume die sich beständig der Sonne zuwendet, tut es selbst in dunkeln Tagen; wenn auch die Sonne nicht durch die Wolken bricht, so folgt die Blume doch ihrem verborgenen Lauf. So die Seele, die sich nach Gott hinbewegt, verfolgt ihren Lauf, auch wenn er sein Angesicht verbirgt; ist zufrieden, ja fröhlich in seinen Willen unter allen Umständen und Verhältnissen. —

— Alle suchen Glückseligkeit, aber nur solche erlangen sie, die immer recht tun, die immer einen bestimmten Zweck im Auge haben. Wenn die Sonne hell scheint, und Blumen blühen in ihrer Pracht, so schauen wir gen Himmel und freuen uns der Güte Gottes. Wenn alles dunkel und trübe ist, wenn die Rosen verwelken, u. die Vögel nicht mehr singen, u. wir noch immer auf Gott vertrauen können, und fühlen daß er die Liebe ist, und sagen können, „es ist alles recht gemacht und wohl bedacht, dein Wille geschehe,“ — das ist Glückseligkeit. —

— Christ, verbanne deine dunkle Furcht. Frage nicht lange was morgen werden soll, das morgige Bedürfnis wird auch morgen seinen Gott haben. Sei still und vertraue auf ihn. Es ist genug daß jeder Tag seine eigene Plage hat. —

Willie Mooner

mel angeschrieben sind. Er ist noch derselbe wie er auf Erden war, er kann auch noch die bösen Geister austreiben. So sagt uns die Schrift, u. meine Erfahrung stimmt mit dem überein.

Meinem Erlöser sei Lob u. Dank bis in Ewigkeit, daß er mich erlöst hat von des Teufels Banden. Hierin liegt die Stäupung daß der Herr uns zeigt daß wir auf dem Irrwege sind. So wurde auch dem lieben Apostel Paulus gezeigt auf welchem Weg er war. Des Herrn Stimme sagte zu Ananias: „Siehe, er betet.“ Warum mag er wohl gebetet haben? Doch darum daß er sahe auf was für einen Weg er war, und daß er dem Teufel gedient hatte.

Hier wurde auch dem Paulus seine Stäupung vollzogen, hier kam er vom Tode zum Leben, wie wir auch lesen in Offenb. Joh. 3. 19. „Siehe, welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich; so sei nun fleißig und tue Buße.“ O wie dankbar sollten alle Kinder Gottes sein, daß der Herr uns diese züchtigende Gnade hat zu teil werden lassen, so wie auch Paulus an die Corinther schreibt: „Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, daß wir nicht sammt der Welt verdammnet werden.“

Von eurem Bruder in Christo,
G. F. G.

„O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein

wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“

Jesaja 48, 18

So mußte der Prophet Jesaja ausrufer über Israel, welches Gottes Volk war; denn oft und mannigfaltig waren sie gewichen, und hatten Gottes Gebote und Gesetze nicht gehalten, u. wurden nach dem gerechten Urteil Gottes von ihren Feinden gedrängt und gefangen genommen und mußten im Lande der Chaldäer ihre Klagelieder singen anstatt in ihrer Heimatstadt Jerusalem weilen zu können und frei zu sein. Und das alles darum weil sie nicht auf Gottes Gebote, die er ihnen durch Mose gegeben hatte, merkten. Schöne Verheißungen waren den Israeliten gegeben wenn sie würden die Gebote Gottes halten. Sie sollten dann alles vollauf haben, ja herrlich und in Freuden konnten sie dann leben in dieser Welt; aber sie konnten es nicht, sondern gingen immer wieder verkehrte Wege. Gebote waren im Gesetz Verfassungen die dem verdorbenen Menschen nicht passend schienen, obschon sie auch viele Freiheiten hatten die dem Fleische angenehm waren.

Wie wenden wir dieses denn auf diese Zeit an in der wir jetzt leben? Hat es zu uns nicht auch schon oft müssen gesagt werden: „O, daß du auf meine Gebote merktest.“ Ja oft schon wäre unser Friede gewesen wie ein Wasserstrom, wenn wir genauere gewesen wären im halten der Gebote

liegt an unsrer Seite fährt mit den Menschen früher; wenn wir nicht sind uns ninter die Gebote Gottes zu beugen, uns unter die Zucht auch als Schafe obstreut in die Berge gehen wir nicht auch so mal von ganzem Himmelischen Vater sollte uns eine Herde daß Gott doch möcht Feld senden, die sich nicht annehmen, nicht oder der Wölle, sondern zensgrund.

Aber da möchte es edere denken, wo sind sie sich so treulich der Gebote des Volks annehmen? Rundschau machen Keinen, bei einem ändern ist das, und es ist auch so wirklich Keiner da, aber wo hat Gott vorder dazu hergefundenlich Gott bittet wird Gott Männer wenn er es auch so er es mit dem Dav der jüngste Sohn sei bei der Heerde ist; nicht gedacht haben ihn auserwählt, um leicht gehen, es sollte Sache sein, uns sere Seelen zu wä

asserstrom, und deine G
wie Meereswellen."

Jesaja 48, 1
ste der Prophet Jesa
über Israhel, welches Ge
oar; denn oft und ma
waren sie gewichen, un
ottes Gebote und Geset
lten, u. wurden nach de
Urteil Gottes von ihr
edrängt und gefangen g
und mußten im Lande d
ihre Klagelieder singen a
er Heimatstadt Jerusale
können und frei zu sei
alles darum weil sie nic
es Gebote, die er ihm
se gegeben hatte, merkte
Berheißungen waren d
e gegeben wenn sie würd
e Gottes halten. Sie so
alles vollauf haben,
nd in Freuden konnten
m in dieser Welt; aber
es nicht, sondern ging
ieder verkehrte Wege. G
n Gesetz Verfassungen d
dorbenen Menschen nic
chienen, obschon sie au
heiten hatten die dem Gl
nehin waren.

enden wir dieses denn a
t an in der wir jetzt lebe
u uns nicht auch schon
esagt werden: „O, daß d
e Gebote merkest.“ Ja
re unser Friede gewesen
erstrom, wenn wir genau
wären im halten der Geb

liegt an unsrer Seite; aber Gott ver-
fährt mit den Menschen noch so wie
früher; wenn wir nicht willig genug
sind uns nnter die gewaltige Hand
Gottes zu beugen, dann nimmt er
uns unter die Zucht, und läßt uns
auch als Schafe ohne Hirten zer-
streut in die Berge gehen. Und soll-
ten wir nicht auch so wie Israhel ein-
mal von ganzem Herzen zu unserm
himmlischen Vater schreien? Ja, es
sollte uns eine Herzenssache sein,
daß Gott doch möchte Arbeiter ins
Feld senden, die sich der Heerde treu-
lich annehmen, nicht um der Milch
oder der Wölle, sondern aus Her-
zensgrund.

Aber da möchte einer und der an-
dere denken, wo sind die Männer die
sich so treulich der Gemeinde u. des
Volks annehmen? Wenn wir eine
Rundschau machen da finden wir
Keinen, bei einem ist dies, bei dem
andern ist das, und Keiner ist fähig,
und es ist auch so richtig, es ist auch
wirklich Keiner dazu gut genug, a-
ber wo hat Gott von jeher die Män-
ner dazu hergefunden? Wenn wir
kindlich Gott bitten werden dann
wird Gott Männer erwecken, und
wenn er es auch so machen muß wie
er es mit dem David machte, daß es
der jüngste Sohn sein muß der noch
bei der Heerde ist; von dem wir es
nicht gedacht haben; aber Gott hat
ihn auserwählt, und so kann es uns
leicht gehen, es sollte uns keine leich-
te Sache sein, uns Wächter über un-
sere Seelen zu wählen, (denn hier

gilt es wirklich Leben oder Tod), a-
ber wir sollten ernstlich zu Gott ge-
hen der kann und will uns helfen.
Wir sollten die Lehre Pauli beach-
ten und die der Apostel, als sie die
Gemeinde aufforderten, „seheth euch
nach Männern um.“ u. s. w., aber wir
sollten uns nicht in Ruhe geben
wenn wir sie nicht finden; wenn wir
sehen daß die Arbeiter fehlen, dann
sollten wir zu Gott gehen, daß er
sich doch wolle unser annehmen, und
nicht mutlos werden; denn Gott will
haben daß sein Weinberg soll gebaut
werden, und will auch Arbeiter an-
stellen, aber wir müssen das Bedürf-
niß auch fühlen und wir sollten uns
auch selbst prüfen wie es sich in un-
sere Herzen bewegt, ob wir es viel-
leicht in uns fühlen daß wir uns
sollten hingeben mehr zu tun als wir
bis jetzt getan haben, ob wir viel-
leicht fühlen daß wir uns sollten hin-
geben als Wächter da zu stehen. A-
ber wir sind nicht willig, wir sehen
daß wir dann so manches entbehren
müssen, sehen vielleicht daß wir dann
im Natürlichen würden hie und da
Einbuße leiden, oder wir sind nicht
willig uns unter das Joch Jesu zu
begeben, in dem daß wir auch noch
Widerspruch erleiden sollen, viel-
leicht in den Gedanken daß wir bis-
weilen den Dienern widersprochen
haben, und ihnen getadelt, wo wir
jetzt fühlen daß wir solches nicht wil-
lig sind auf uns zu nehmen. Solche
und ähnliche Gedanken werden wohl
einem und dem andern kommen, a-

ber sind wir damit geschützt? Nein, an jenem Tage wird der Herr von uns fordern was er uns gegeben hat, dort wird kein Entschuldigen sein, und wenn wir bedenken was der Herr für uns Großes getan hat dann sollte es uns doch treiben an die Arbeit zu gehen für unsern Herrn und Meister. Schluß folgt.

J. T. Wiebe. Greenland, Man.

Selbstverleugnung.

Von Henry W. Friesen, Winton, Calif.

Schluß von Juli No.

Jesus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt,“ und ihr seid nicht von dieser Welt. Diemeil wir nicht von dieser Welt sind sollen wir auch nicht suchen was in der Welt ist, sondern was droben ist im Himmel, die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Und diemeil der Mensch entweder ewig sterben oder ewig leben soll, tut es not daß er sich in dieser Gnadenzeit wählt was er zu ernten wünscht. Werden wir mit Christo sterben werden wir auch mit Christo auferstehen zum neuen Leben, Wovon sterben? den Sünden absterben die uns ankleben und träge machen. Unser Text erwähnt Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte; Lüget nicht untereinander, Heucheleu und Neid und Afterreden. Ich will mich nicht übernehmen diese angeführten Sünden zu beleuchten sondern nur

was mir auf mein Gemüt floß, besonders über den Neid und das Afterreden. Der Neid ist auch angeführt unter den fleischlichen Lüsten. Wäre man doch im Stande wie in der Schrift befohlen ist zu prüfen, „prüfet die Geister, ob sie von Gott sind,“ so würde man oft die Sünden mehr fliehen und meiden können.

Der Neid fängt so klein an daß man es kaum inne wird; zum Beispiel, ein Bruder siehet daß der andere Bruder mehr begabt ist, und er möchte den Platz einnehmen, gönnet seinem Bruder das Amt oder eine höhere Stelle nicht, und fängt an ihn zu beneiden und zu bereden was schon nicht ganz Wahrheit ist, aber doch mit Wahrheit vermischt. Endlich wächst schon Haß in seinem Herzen, verachtet so viel wie möglich, und endlich folget Totschlag in einem Sinn. Die Liebe ist ganz verschwunden und hat schon nicht Gemeinschaft mit ihm.

Wie leicht ist doch der arme Mensch von Gottes Gnade gefallen wenn er so sicher fühlt zu stehen; und solcher weiß nicht einmal daß er jämmerlich, elend, blind und bloß ist und entdeckt vor seinen Augen.

Jesus sagt: „Was ich euch sage, das sage ich Allen, wachet! Und, „Betet. daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

So viel in Liebe, von eurem geringen Mitpilger nach der unendlichen Ewigkeit.

Bist du e
Herz, laß dich
Wie heißest du
Was ist dein G
Steh einmal st
Die Zeit komm
Ob ja, ob nein
Drum laß dich
Bist du e

Bist du e
Laß dir den W
Der Name Ch
Und die ihn tr
Sind ähnlich
Ihr Leben spi
So nannte ma
Im Lieben, S
Bist du

Bist du
Ein Christ w
Im Wort und
Wem es genü
Im Gottesdic
Im Leben od
Den Kindern
Mitscherzen k
Der ist

Bist du
Laß mich dich
Hast du ihn
Auch wenn e
Bist du ein C
Ein Weltlin
Tust Ähnlich
Das tu